

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 17. April 1970
5. Jahrgang Nr. 76 (1 110)

Preis
2 Kopeken

LOSUNGEN des ZK der KPdSU zum 1. Mai 1970

1. Es lebe der 1. Mai — der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen im Kampf gegen den Imperialismus, für Frieden, Demokratie und Sozialismus!
2. Proletarier aller Länder, vereinigt euch!
3. Es lebe der Marxismus-Leninismus — die ewig lebendige Internationale Lehre, der Leitsterne der Werktätigen aller Länder im Kampf gegen den Imperialismus, für den Sieg des Sozialismus und Kommunismus!
4. Möge in Jahrhunderten fortleben der Name und die Sache Wladimir Iljitsch Lenins — des genialen Fortsetzers der revolutionären Lehre von Marx und Engels, des Begründers der Kommunistischen Partei, des Führers der ersten siegreichen proletarischen Revolution in der Welt, des Begründers des sozialistischen Staates, des Führers des internationalen Proletariats!
5. Ruhm dem großen Sowjetvolk — dem heldenhaften Erbauer des Kommunismus, dem mutigen Kämpfer für den Triumph der Ideen des Marxismus-Leninismus, für den Frieden in der ganzen Welt!
6. Es lebe die heroische Arbeiterklasse des Sowjetlandes — die führende schöpferische Kraft im Kampf für den Aufbau des Kommunismus in der UdSSR!
7. Es lebe die heroische Kolchosbauernschaft — der aktive Erbauer des Kommunismus!
8. Es lebe die sowjetische Volksintelligenz — der aktive Erbauer der kommunistischen Gesellschaft!
9. Es erstarke und gedeihe das Bündnis der Arbeiterklasse und der Kolchosbauernschaft, die sozial-politische und Ideeneinheit der Gesellschaft — die unerschütterliche Grundlage des sozialistischen Sowjetstaates!
10. Es lebe und gedeihe die brüderliche Freundschaft der Völker der UdSSR — die große Errungenschaft der Leninischen Nationalitätenpolitik der KPdSU!
11. Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion, die das Sowjetvolk auf Leninschem Weg sicher zum Sieg des Kommunismus führt!
12. Werktätige der Sowjetunion! Kämpft für die Verwirklichung des unsterblichen Vermächnisses Lenins! Seht euch eng zusammen unter dem Leninschen Banner der Kommunistischen Partei! Es lebe die große unzerstörbare Einheit der Partei und des Volkes!
13. Es leben die Sowjets der Werktätigendeputierten — die wirklichen Machorgane des Volkes!
Möge sich die sozialistische Sowjetdemokratie entwickeln und festigen, möge die Aktivität der Werktätigen bei der Verwaltung von Angelegenheiten der Gesellschaft und des Staates zunehmen!
14. Bürger der Sowjetunion! Beteiligt euch aktiv an der Wahlkampagne! Wählen wir die besten Vertreter der Arbeiter, Kolchosbauern und der sowjetischen Intelligenz in den Obersten Sowjet der UdSSR!
Es lebe der unerschütterliche Block der Kommunisten und Parteilosen!
15. Es leben die sowjetischen Gewerkschaften — die Schule der Verwaltung und der Wirtschaftsführung, die Schule des Kommunismus!
16. Es lebe der Leninsche Komsomol — der treue Helfer und die Reserve der Kommunistischen Partei, der Vortrupp der jungen Erbauer des Kommunismus!
17. Es leben die Sowjetfrauen — die aktiven Erbauer der kommunistischen Gesellschaft!
18. Sowjetkämpfer! Erzielt neue Erfolge in der militärischen Ausbildung und in der politischen Schulung, seid wachsam und bereit, jedweden Aggressor zu zerschmettern!
Es leben die heroischen Streikkräfte der Sowjetunion!
19. Möge im Gedächtnis der Völker die beispiellose Heldentat der Sowjetkämpfer, Partisanen, Arbeiter, Kolchosbauern, der Intelligenz, die im Großen Vaterländischen Krieg einen weltgeschichtlichen Sieg über den deutschen Faschismus davontrugen, ewig leben!
Ewigen Ruhm den Helden, die im Kampf für die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit unserer sozialistischen Heimat gefallen sind!
20. Werktätige der Sowjetunion! Höher das Banner des sozialistischen Wettbewerbs für die Erfüllung der Verpflichtungen, die zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins übernommen wurden, für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans!
21. Ruhm den Aktivisten und Kollektiven der kommunistischen

22. Arbeiter und Arbeiterinnen, Ingenieure und Techniker! Steigert mit allen Kräften die Effektivität der Produktion! Kämpft für bessere Nutzung der Reserven, sparsamen Verbrauch von Arbeits-, Material- und Finanzressourcen!
23. Werktätige der Sowjetunion! Steigert unentwegt die Arbeitsproduktivität, kämpft für die schnellste Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Produktion! Meistert beharrlich die modernen wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Kenntnisse!
24. Mitarbeiter der Volkswirtschaft! Erhöht beharrlich das technische Niveau der Produktion! Verwirklicht die Komplexe Mechanisierung und Automatisierung! Verbessert allseitig die Qualität der Produktion, erreicht die Senkung ihrer Selbstkosten!
25. Arbeiter und Arbeiterinnen, Ingenieure und Techniker! Höher das Tempo und die Qualität der Neubauten. Kämpft für Verbilligung der Bauarbeiten und schnellere Inbetriebsetzung der neuen Produktionskapazitäten, Wohnhäuser und Objekte der Kultur- und Sozialbestimmung!
26. Werktätige der Sowjetunion! Kämpft für ein kommunistisches Verhalten zur Arbeit! Festigt entschieden die Disziplin und Organisiertheit, hütet heilig und vermehrt das gesellschaftliche Eigentum!
27. Kolchosbauern, Sowchosarbeiter, Fachleute der Landwirtschaft! Steigert mit allen Kräften die Kultur des Ackerbaus und der Viehzucht! Steigert die Produktion von Getreide, Fleisch, Milch, Baumwolle, Kartoffeln, Gemüse und anderen Erzeugnissen der Landwirtschaft!
28. Werktätige der Landwirtschaft! Kämpft für hohe Qualität der Frühjahrseidarbeiten! Erhöht mit allen Kräften die Ernteerträge der Felder, nützt jeden Hektar der landwirtschaftlichen Nutzflächen rationell aus!
29. Mitarbeiter der Land-, Wald- und Wasserwirtschaft! Verwirklicht aktiver das Programm der Bodenmellioration, der Chemisierung und komplexen Mechanisierung der Landwirtschaft!
30. Mitarbeiter der Volkswirtschaft! Erhöht die Kultur der Produktion, führt die wissenschaftliche Arbeitsorganisation und die fortschrittlichen Erfahrungen weitgehend ein! Kämpft für die volle Nutzung jeder Arbeitsminute!
31. Sowjetische Wissenschaftler, Konstrukteure, Ingenieure und Techniker! Kämpft aktiv für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, führt die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik schneller in der Produktion ein!
32. Mitarbeiter des Handels und der Dienstleistungen! Erhöht allseitig die Kultur der Bedienung der Bevölkerung, befriedigt ihre Ansprüche vollständiger und besser!
33. Schaffende der Literatur und Kunst, Mitarbeiter der Kultur! Tragt hoch das Banner der Parteilichkeit der sowjetischen Kunst, setzt alle Kräfte und Fähigkeiten ein für die Erziehung der Erbauer des Kommunismus!
34. Mitarbeiter des Bildungswesens! Vervollkommet die Volksbildung und kommunistische Erziehung der heranwachsenden Generation!
35. Mitarbeiter des Gesundheitswesens und der Anstalten der Körperkultur! Vervollkommet die medizinische Betreuung der Bevölkerung! Führt die Körperkultur aktiver in das Alltagsleben der Sowjetmenschen ein!
36. Kommunisten! Zeigt ein Vorbild in der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben! Seid aktive Organisatoren und Erzieher der Massen im Kampf für eine hohe Effektivität der Produktion, nutzt die Reserven, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit in der Volkswirtschaft voller aus!
37. Jungen und Mädchen! Meistert beharrlich die marxistisch-leninistische Theorie, die Höhen der Wissenschaft und Technik! Bleibt dem Vermächtnis Lenins treu und seid aktive Erbauer des Kommunismus!
38. Pioniere und Schüler! Liebt heiß die Sowjetheimat, lernet gut und achtet die Arbeit! Bereitet euch vor, aktive Kämpfer für die Sache Lenins, für den Kommunismus zu werden!
39. Brüderlichen Gruß den kommunistischen und Arbeiterparteien — der kämpferischen marxistisch-leninistischen Vorhut der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, den standhaften Kämpfern gegen den Imperialismus, für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus!

40. Es erstarke die Einheit und Geschlossenheit der Kommunisten der ganzen Welt auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus!
41. Brüderlichen Gruß den Völkern der sozialistischen Länder! Es entwickle sich und erstarke das sozialistische Welt-system — die historische Errungenschaft der internationalen Arbeiterklasse, die entscheidende Kraft im ant imperialistischen Kampf!
42. Werktätige der sozialistischen Länder! Kämpft für die Festigung der Freundschaft und Einheit, für die weitere Entwicklung der brüderlichen Beziehungen! Seid wachsam gegenüber den Umrissen der Feinde des Sozialismus!
Höher das Banner des proletarischen Internationalismus!
43. Werktätige aller Länder! Schaltet euch aktiver in den großen und edelmütigen Kampf für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus ein!
44. Brüderlichen Gruß der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder, die aufopfernd gegen das Monopolkapital, für die politischen und sozial-ökonomischen Rechte der Werktätigen, für den Triumph der sozialistischen Ideale kämpfen!
45. Heißen Gruß den Völkern, die die Fesseln der kolonialen Unterdrückung abgeworfen haben, die gegen den Imperialismus und Neokolonialismus, für die Festigung der Unabhängigkeit, für einen fortschrittlichen Weg der sozialen Entwicklung kämpfen!
46. Heißen Gruß den Völkern der kolonialen und abhängigen Länder, die gegen den Imperialismus und Rassismus, für Freiheit und nationale Unabhängigkeit kämpfen!
47. Völker der sozialistischen Länder, Proletarier und alle demokratischen Kräfte in den Ländern des Kapitals, von der Unterdrückung befreite Völker, vereinigt euch im allgemeinen Kampf gegen den Imperialismus, für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus!
48. Brüderlichen Gruß den in den Gefängnissen und faschistischen Folterkammern schmachtenden mutigen Kämpfern gegen die kapitalistische und koloniale Sklaverei, für die Freiheit der Völker, für den Sozialismus! Freiheit den Gefangenen des Kapitals!
49. Brüderlichen Gruß dem mutigen vietnamesischen Volk, das einen heldenhaften Kampf gegen die Aggression des amerikanischen Imperialismus, für die Freiheit und Unabhängigkeit seiner Heimat führt!
50. Völker der Welt! Fordert entschieden von den Vereinigten Staaten Amerikas die Einstellung der aggressiven Umrtriebe in Südostasien und des barbarischen Krieges gegen das freiheitsliebende Volk Vietnams, den vollen und vorbehaltlosen Abzug aller Truppen der USA und ihrer Satelliten aus Südvietnam!
51. Völker der Welt! Erzielt die Einstellung der Aggression Israels im Nahen Osten, den unverzüglichen Abzug der israelischen Truppen von den okkupierten arabischen Territorien!
Es erstarke und entwickle sich die Solidarität des Sowjetvolkes mit den Völkern der arabischen Länder!
52. Völker der Länder Europas! Völker der Welt! Kämpft gegen den Revanchismus und Neofaschismus in der BRD, die Gefährdung der europäischen Sicherheit und des Friedens in der ganzen Welt mit sich bringen!
53. Völker der europäischen Länder! Verstärkt den Kampf für die Schaffung eines effektiven Systems der kollektiven Sicherheit in Europa, für die Entwicklung der Zusammenarbeit und Völkerverständigung!
54. Völker der Welt! Fordert das Verbot aller Arten von Kern-, chemischen und bakteriologischen Waffen! Kämpft für die allgemeine und volle Abrüstung, für die Festigung der internationalen Sicherheit!
55. Es lebe die Leninsche Außenpolitik der Sowjetunion — die Politik des Friedens und der Völkerfreundschaft, des Zusammenschlusses aller ant imperialistischen friedliebenden Kräfte im Kampf gegen Reaktion und Krieg!
56. Es lebe die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — die Festung der Freundschaft und des Glücks der Völker unseres Landes, das zuverlässige Bollwerk des Friedens und des Fortschritts!
57. Unter dem Banner des Marxismus-Leninismus, unter der Führung der Kommunistischen Partei — vorwärts auf Leninschem Weg zum Kommunismus!

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION



GEBIET KARAGANDA. Das Balchascher Kupfer, dem unlängst das Staatliche Gütezeichen verliehen wurde, wird im ganzen Lande und in vielen Auslandsstaaten verbraucht.
Die Arbeiter und Angestellten des mit dem Leninorden ausgezeichneten Balchascher Bergbauhilfenkombinats haben ihren Fünfjahrplan in der Arbeitsproduktivität bereits erfüllt.
UNSER BILD: Die Bestarbeiter — Metallurgen, Oberschmelzer, Aktivist der kommunistischen Arbeit A. A. Kaiser und L. E. Beck. Sie haben bereits ihre Jubiläumsvorgaben überboten.

Foto: S. Metelza (KasTAG)

Heute findet in Alma-Ata anlässlich des 100. Geburtstags des Führers und Lehrers der internationalen Arbeiterklasse, aller Werktätigen Wladimir Iljitsch Lenin eine gemeinsame Festsitzung des Zentralkomitees der KP Kasachstans und des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt.
An der Festsitzung werden auch die Mitglieder des Alma-Ataer Gebiets- und Stadtpartei-Komitees, die Deputierten des Gebiets- und Stadtsowjets, Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen und der Sowjetarmee teilnehmen.

Jubiläumsvorgaben vorfristig erfüllt

Das Polymetallkombinat von Leninogorsk ist einer der größten Betriebe der Buntmetallurgie des Landes. Es hat große Erfolge erzielt, hat die Verpflichtungen zum Lenin-Jubiläum vorfristig eingehalten. Seit Beginn des Planjahres hat das Kollektiv des Kombinats die in den Direktiven des XXIII. Parteitag des vorgesehene Produktionskapazität des Zinkwerks und des Tischler-Tagebaus in vollem Umfang gemeistert. Die Arbeitsproduktivität ist in dieser Zeit im Vergleich zum Jahre 1965 auf das 1,6-fache gestiegen. Es wurde für Millionen Rubel überplanmäßige Produktion realisiert. Die Einführung der neuen Technik und der Rationalisierungsvorschläge brachte 12 Millionen Rubel Ersparnisse ein. Für die Ergebnisse im sozialistischen Jubiläumswettbewerb wurde das Kollektiv des Kombinats mit einer Jubiläumsehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften ausgezeichnet.
Neunzehn Personen, Sieger des sozialistischen Wettbewerbs, wurden zu Laureaten der Prämie des Lenintages, die im Kombinat gestiftet wurde. Unter ihnen der Brigadier der Hauer des Hilder-Bergwerks Anatoli Kudowezki, der Brigadier der Vortriebsarbeiter des Leninogorsker Bergwerks Saur Batakajew und der Brigadier für Prellluftbohren des gleichen Bergwerks Eduard Iwanow. Ihre Brigaden haben den Fünfjahrplan schon längst bewältigt. Die Brigaden wurden in vollem Bestand vor der Gedenkfabrik des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften fotografiert.
(Eigenbericht)

Rapport der Pumpenwerker

Das Kollektiv des Zelinogorsker Pumpenwerks hat über die vorfristige Erfüllung der zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins übernommenen sozialistischen Verpflichtungen rapportiert. Im ersten Quartal wurde über den Plan hinaus Produktion für 56 000 Rubel realisiert, bei einer Verpflichtung von 31 000 Rubel. Der Plan für vier Jahre und fünf Monate wurde 5 Tage vor der vorgemerkten Frist erfüllt. Der überplanmäßige Gewinn für das erste Vierteljahr macht das Vierfache der Verpflichtungen aus. Die Aufgabe der Hebung der Arbeitsproduktivität wurde noch im ersten Halbjahre 1969 gemeistert. Seit Beginn dieses Jahres ist die Arbeitsproduktivität bei einem Plan von 8 um 13,2 Prozent gewachsen. Die Einführung neuer Pumpentypen ergab eine Einsparung von über eine halbe Million Rubel. Durch sorgsame Verwendung hat man in 15 Monaten 91,9 Tonnen Eisenmetalle gespart, die dem Werk für 6 Arbeitstage langen. Ungefähr 3:24 Stunden kann das Werk mit eingesparter Elektroenergie arbeiten.
A. FUNK

FÜR DEN TRIUMPH DES LENINISMUS!

An dieser Stelle bringen wir Auszüge aus dem Buch „Sie haben sich mit Lenin getroffen“, in dem Erinnerungen namhafter Kasachstanler gesammelt sind:

„Fahren Sie in das Steppenland!“

ALIBI TOGHANOWITSCH DSHANGILDIN (1884 — 1953), Mitglied der KPdSU seit 1915, Revolutionär-Bolschewik, hervorragender Parteifunktionär. Am 4. Mai 1920 wurde er zum Mitglied des Revolutionären Kriegskomitees für Verwaltung der Kirgisischen Region ernannt. Würde auf dem konstituierenden Kongreß der Sowjets der KSSR zum stellvertretenden Vorsitzenden des KasZek, zum Mitglied des KasZek der folgenden Einberufungen gewählt. 1948 — 1953 — Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR.

In dieser Zeit vollzog sich in Petrograd der Oktoberumsturz. Nach einigen Tagen erhielt ich ein Telegramm von J. M. Swerdlow über die Abreise nach Petrograd. Nach meiner Ankunft in Petrograd kam ich zu J. M. Swerdlow. Er beschrieb mir die allgemeine Lage, legte seine Erwägungen über meine Ernennung dar und bat mich, nachdem er gesagt hatte, daß er darüber mit Iljitsch sprechen werde, nach drei Tagen zu kommen.

Am festgesetzten Tag kam ich in den Smolny. Man führte mich zu Wladimir Iljitsch. Nach einigen Minuten kam Lenin aus einem Nebenraum. Er begrüßte mich und fragte: „Sie sind Dshangildin?“ „Ja.“ Wladimir Iljitsch fragte mich über die Ereignisse der letzten Monate im Steppenland aus, sprach über den Charakter und die Schicksale der Oktoberrevolution, über ihre Perspektiven.

A. T. DSHANGILDIN

Wladimir Iljitsch unterhielt sich mit mir eine geraume Weile. Die Unterhaltung mit mir abschließend sagte Lenin:

„Fahren Sie in das Steppenland, arbeiten Sie, verteidigen Sie die Lösung. Die ganze Macht den Sowjets!“ Im Fall erster Zweifel, fragen Sie an, genieren Sie sich nicht, wenden Sie sich direkt an mich. Sie werden zum Außerordentlichen Gebietskriegskommissar m. i. s. a. r. des Gebiets Turgai ernannt. Besonders lange halten Sie sich hier nicht auf. Ihr Mandat ist fertig.“

Das Mandat, das am 14. November 1917 ausgestellt war, lautete: „Der Vorzeiger dieses Genosse Alibi Dshangildin ist vom Rates der Volkskommissare auf der Sitzung vom 15. November 1917 zum Außerordentlichen Gebietskriegskommissar des Gebiets Turgai ernannt.“

Das Mandat war vom Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare W. I. Lenin unterzeichnet. Zu meinen Vollmachten gehörte die Errichtung der Sowjetmacht, die Organisation der Rotgardisten truppe für den Kampf gegen Durow.

A. W. BORODIN

Witsch Kurotschkin aus Makat. Wladimir Iljitsch, sich mit uns zusammen fotografieren zu lassen. Er willigte gern ein. Man wies Lenin einen Platz in der Mitte an, doch er lachte und sagte: „Nein, ich will lieber an der Seite sitzen, im Zentrum wollen wir die Arbeiter hinsetzen. Sie sind die angenehmen Menschen unseres Staates.“

Nach dem Kongreß baten wir Wladimir Iljitsch, sich mit uns zusammen fotografieren zu lassen. Er willigte gern ein. Man wies Lenin einen Platz in der Mitte an, doch er lachte und sagte: „Nein, ich will lieber an der Seite sitzen, im Zentrum wollen wir die Arbeiter hinsetzen. Sie sind die angenehmen Menschen unseres Staates.“

„Nehmt die Werke höher in eure Hände. Die Herren seid jetzt ihr.“ Mit diesen Worten, die mir ins Herz gedrungen waren, reiste ich aus Petrograd ab. Das zweite Mal sah ich W. I. Lenin 1921 auf dem zweiten Gewerkschaftskongreß der Bergleute. Von den Erdölarbeitern aus Emba waren wir auf dem Kongreß zu zweit; ich aus Dossor und der jetzt verstorbene Georgi Osipow.

Sh. TAISCHJEW

Groß und einfach

ANDREJ WASSILJEWITSCH BORODIN (geboren 1893), Mitglied der KPdSU seit 1919. Vor der Oktoberrevolution — Arbeiter des Werks Dossor, später — Seemann der Baltischen Flotte. Seit 1920 — Arbeiter des Werks Dossor, gleichzeitig Vorsitzender des Grubenkomitees. Ab 1929 bekleidete er leitende Posten in den Betrieben „Embanell“, dann war er Meister-Erdölarbeiter. Gegenwärtig — Personalrentner.

Zum ersten Mal hatte ich die Gelegenheit, Wladimir Iljitsch im November 1917 im Smolny zu sehen. Wir zogen Mann aus der zweiten Luftwaffe-Brigade, die zum Bestand der Baltischen Seeflotte gehörte, wurden nach Petrograd kommandiert, um dort weiter zu dienen.

Das, was nachher geschah, stellt die markanteste Seite in meinem Leben dar. Ich, junger Bolschewik, Schwes, Gusew, Puschkow wurden beauftragt, das Arbeitszimmer Lenins im Smolny zu bewachen. Im Smolny dienten wir bis März 1918 Unvergessliche Tage! ...In meinem Gedächtnis sind

... Auftritte W. I. Lenins in Versammlungen haften geblieben. Sie wurden oft durchgeführt. Lenins Worte waren flammend, leidenschaftlich. Bis jetzt erinnere ich mich, wie Iljitsch, sich an die Arbeiter wendend, sagte: „Nehmt die Werke höher in eure Hände. Die Herren seid jetzt ihr.“

Mit diesen Worten, die mir ins Herz gedrungen waren, reiste ich aus Petrograd ab. Das zweite Mal sah ich W. I. Lenin 1921 auf dem zweiten Gewerkschaftskongreß der Bergleute. Von den Erdölarbeitern aus Emba waren wir auf dem Kongreß zu zweit; ich aus Dossor und der jetzt verstorbene Georgi Osipow.

Auf dem Posten vor Lenins Arbeitszimmer

SHAKAI TAISCHJEW (geboren 1897), Teilnehmer des Bürgerkrieges im Bestand des Trupps A. Dshangildins, 1920 — Kursant des Moskauer Lehrgangs für Maschinengewehrbesatzer des Zentralakademiekomitees, 1924 — 1930 — auf Sowjetarbeit. Nach Absolvierung der Moskauer Universität der Werktätigen des Ostens arbeitete er ab 1933 in der Verwaltung der Turksib. Seit 1941 — am Aufbau der Landwirtschaft beschäftigt. Gegenwärtig — Rentner.

„Stellen Sie sich meine Freude vor, als ich mit sechs anderen Rotarmisten die Einweisung für das Studium nach Moskau erhielt. Ali Sarsenbin (gegenwärtig lebt er im Gebiet Alma-Ata), Sabyrshan Shanmambetow (Gebiet Kustanai), ich und noch vier Burkasen wurden in den Lehrgang für MG-Schützen, der beim Allrussischen Zentralakademiekomitee eröffnet worden war, aufgenommen. Vom September 1920 bis März 1921 bewachte ich das Arbeitszimmer Lenins im Krem.“

Eine meiner Begegnungen mit Wladimir Iljitsch fand im Oktober 1920 statt. Ich stand dort Posten.

Wladimir Iljitsch gewöhnlich vorbeigehend. Diesmal hatte Wladimir Iljitsch mich anscheinend erkannt und deshalb suchte er schon von weitem in den Taschen nach seinem Einlaßschein. Sich nähernd, reichte er ihn mir und sagte: „Guten Tag, Genosse Wachposten! Nebenbei, wie heißen Sie?“ „Shakai Taischjew!“

„Nun also, Genosse Taischjew, wie denken Sie: das einfache Volk, die Rotarmisten, sind sie mit der Freiheit, die ihnen die Sowjetmacht gegeben hat, zufrieden? Und wer hat diese Freiheit und das Recht, den Staat zu verwalten, erobert, wie?“

„Natürlich Sie“, antwortete ich, ohne lange zu überlegen. „Diesmal haben die Bolschewiken Sie irren sich. Die Freiheit, Gleichheit, das Recht, das Land zu verwalten, habe nicht ich, sondern der Große Oktober, die Kommunistische Partei verlohren. Ja, ja, die Oktoberrevolution hat uns gebracht.“ Und bemerkend, daß ich ganz befangen geworden war, fügte er hinzu: „Und wie stehts mit dem Lernen?“

„Mit dem Lernen geht's gut, Wladimir Iljitsch“, antwortete ich. Wladimir Iljitsch klopfte mir väterlich wohlwollend auf die Schulter und ging weiter. Später bin ich mit dem großen Führer der Revolution noch mehrmals zusammengekommen. Diese unvergesslichen Begegnungen bewahre ich schon viele Jahre im Herzen, und niemand kann sie aus dem Gedächtnis streichen.“

W. A. MJAGKI

Genialer und teurer Führer des Volkes

WLADIMIR ANDREJEWITSCH MJAGKI (geboren 1891), Mitglied der KPdSU seit März 1917, vor der Revolution — Seemann, aktiver Teilnehmer der Errichtung der Sowjetmacht in Sewastopol und des Bürgerkrieges in der Ukraine.

In den Jahren 1931—1937 — Leiter des Sekretariats des Vorsitzenden des Präsidiums des ZEK der UdSSR M. I. Kalinin. Seit 1955 — Personalrentner von Unionsbedeutung.

„In den letzten Novembertagen 1919 wurden meine Träume verwirklicht. Mir lächelte ein riesiges Glück — die Matrosen der Dnepr-Kriegsflotte wählten mich zu ihrem Delegierten auf den VII. Allrussischen Sowjetkongreß.“

„Pünktlich zur festgesetzten Stunde erschienen auf der Bühne die Mitglieder der Regierung. Der Kongreß begrüßte sie mit anhaltendem Beifall. Und plötzlich schoben im Saal ein Hurrikan ausbreiten zu sein — die Delegierten erhoben sich, und es hatte den Anschein, als erzählte das Theater vom Donner der Ovationen: auf der Bühne erschien Iljitsch, M. I. Kalinin, der den Kongreß eröffnete, konnte lange nicht die Eröffnung verkündigen. Iljitsch, da ist er, der Große

Mann, ganz nahe vor uns! Doch wie einfach menschlich, unser Mensch! Keine Aufgeblasenheit, keine Geziertheit, keine besonderen Geste, die in irgendwelchem Grade seine Lage als Führer, als Menschen, der die Welt erschütterte, hervorheben könnten! Wieder ein Beifallssturm, als Iljitsch das Wort zum Referat erteilt wurde.“

Mit größter Aufmerksamkeit hörte ich Iljitsch an, dabei fürchtete ich, auch nur ein Wort zu verlieren. Etwas zwei Tage nach Beginn des Kongresses stand unsere Gruppe der Matrosen-Delegierten in der Pause im Korridor. Wir rauchten und tauschten unsere Eindrücke aus. Iljitsch plötzlich ein Matrose im Flüsterton sagte: „Brüderchen, schau mal, Lenin kommt zu uns.“ Wir führen alle auf und kamen

kaum dazu, die Zigaretten wegzwerfen, als wir sahen, daß Wladimir Iljitsch in Begleitung von M. I. Kalinin und N. P. Gorbunow sich uns schon nähert. Lächelnd und grüßend reichte er jedem die Hand und erkundigte sich, von wo jeder gekommen sei. Als Iljitsch, an die plünderliche und knappe Sprache des Rapports gewöhnt, berichtete jeder Iljitsch von sich, von seinem Truppteil, doch das genügte Iljitsch nicht, er wollte mehr wissen. Er begann uns in dieser Sache mit andeutenden Fragen zu helfen. Jedem von uns über Verschiedenes ausfragend, stellte er die unerwarteten Fragen. Ich habe nicht mehr alle Fragen in Erinnerung, die uns Iljitsch stellte, doch erinnere ich mich sehr gut an seine Bitte, in den Antworten nicht zu verschündern, das Gute nicht zu vergrößern und das Schlechte nicht zu verkleinern.

Die Unterhaltung mit uns abschließend, sich verabschiedend, sagte Wladimir Iljitsch zu uns, daß wir gegen die Feinde nicht schlecht kämpfen, doch daß der Kampf noch lange nicht beendet sei.

Werktätige Kasachstans — an Lenin

Moskau, Krem, an Genossen Lenin. Mit solchen kurzen lakonischen Anschriften erhielt W. I. Lenin Tausende Briefe von Werktätigen, Rotarmisten, ja sogar von Kindern. Die Menschen wandten sich an ihn um Hilfe und Rat oder erzählten dem Führer der Oktoberrevolution von ihren freudigen Erlebnissen, von ihren Erfolgen im sozialistischen Aufbau. Sie bekundeten Lenin ihre heiße Liebe und teilten ihm ihre innigsten Gedanken mit.

Wladimir Iljitsch schätzte sehr das ihm entgegengebrachte Vertrauen des Volkes. Er beachtete jeden Brief der Werktätigen. „Das sind doch wahrhafte Dokumente von Menschen“, sagte er einmal. Heute veröffentlichen wir einige Briefe, die die Kasachstanler in den ersten Jahren der Sowjetmacht an W. I. Lenin schrieben.

Vom Meeting werktätiger Kasachstanler Akmolinsk. 16. Dezember 1917

Eine zehntausendköpfige Demonstration kasachischer Werktätiger sandte ein Großtelegramm an W. I. Lenin. „Auf der Seite der Armen stehen nur wenige gebildete Menschen. Die Mehrheit der kirgisischen“ Intelligenz hat sich auf der Seite der Bais und Blaublütigen geschlagen, die „Alasch-Orda“ organisiert... die kirgisischen Werktätigen brauchen keine Autonomie der „Alasch-Orda“.“

Von den Kämpfern der Tschapajew-Abteilung. 1. Januar 1919

Talowoje. Moskau, Genossen Lenin. Wir, die Adler der Tschapajew-Abteilung der Ostfront, beglückwünschen Sie zum Neuen Jahr, senden Ihnen unseren heißen Gruß und die besten Wünsche. Es lebe unser teurer Führer, Genosse Lenin!

Von den Soldaten und Kommandeuren der Aktjubinsker Front Tschelkar. 17. Oktober 1919

Moskau, Rat der Volkskommissare. Die Rote Nordostfront schickt zusammen mit ihrem heißen Gruß dem fernen Zentrum aus ihren Vorräten zum Fest des zweiten Jahrestages der Oktoberrevolution als Geschenk für die Kinder, Schüler des Roten Moskau; zweihundertdreißig Pud Dörrobst, zweihundert Pud Reis, tausend Pud Mehl, fünfhundert Pud Hirse, eine Zisterne Baumwollsamensöl.

Vom Temirsker Gebietsowjet, Gebiet Uralsk. 3. September 1918

Moskau, Rat der Volkskommissare. Der Temirsker Bezirksowjet der Arbeiter und Bauerndeputierten, Gebiet Uralsk, hat nach Anhören der traurigen Nachricht von dem Attentat auf das Leben seines Führers, Genossen Lenin beschlossen, Genossen Lenin seine Teilnahme auszusprechen und wünscht ihm schnellste Genesung...

Vom Atbassarer Kongreß des örtlichen Revolutionskomitees, Gebiet Akmolinsk. 26. Dezember 1919

Moskau, Rat der Volkskommissare, Lenin. Wir senden heiße Grüße Ihnen, teure Genossen, Lenin, Kalinin und anderen, und geben unser ehrliches Werktätigenwort für die Sowjetmacht der Arbeiter und Bauern bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen.

Präsidium des Kongresses: Vorsitzender WERBIZKI, Sekretär MICHEJEW

Aus dem Protokoll der Vollversammlung der Bauern der Siedlung W. Jelowskoje, Grenzamtbezirk, Kreis Buchtarma, Gouvernement Semipalatinsk. 20. Februar 1920

Die Sowjetmacht hat den Werktätigen den Boden gegeben, läßt sie frei darauf arbeiten. Die Sowjetmacht führt uns in eine lichte Zukunft, in ein gerechtes Leben, und deshalb grüßen wir unseren Führer, Genossen Lenin und erklären, daß wir seine Idee begrüßen, und wenn wir für sie sterben müßten.

Aus der Resolution eines Meetings von Mohammedanern der Stadt Aktjubinsk. 22. April 1920

Wir Mohammedaner der Stadt Aktjubinsk, die sich zu einem Meeting versammelt haben, das vom Agitzug „Rotes Turkestan“ namens des Frontbefehlshabers Genossen Frunse organisiert wurde, haben nach Anhören der Redner folgende Resolution angenommen:

Die Sowjetmacht ist die gerechteste Macht. Sie hat uns Mohammedanern aus den Händen der Selbstherrschafft und vom Joch der Kapitalisten befreit... Sie strebt mit der Kommunistischen Partei an der Spitze die Befreiung aller mohammedanischer Völker des Ostens an.

Wir Mohammedaner begrüßen diese Politik und werden uns bemühen, mit allen Kräften der Sowjetmacht auf allen Gebieten Unterstützung zu erweisen.

Es lebe die Sowjetrepublik der Arbeiter und Bauern! Es lebe Lenin!

Vom Tschillinsker Jägerverband. Station Tschilli der Orenburg-Tschelkenter Eisenbahn. 21. Januar 1921

AUSWEIS. Im vorliegenden wird dem Mitglied des Tschillinsker Jägerverbands Pawel Schalwin bescheinigt, daß er auf Grund des Protokolls der Versammlung des Verbandes vom 21.

Januar i. J. dazu delegiert wird, persönlich 500 (fünfhundert) Fasanen nach Moskau zur Verfügung des Genossen Lenin zu bringen.

Vorsitzender des Verbandes Sekretär

Von der 6. Konferenz der Bergarbeiter des Ural-Emba-Rayons Garkjew. 23. September 1922

Moskau, Krem, Lenin. Die 6. Konferenz der Bergarbeiter des Ural-Emba-Rayons sendet dem Führer und Lehrer, dem teuren Iljitsch einen heißen Gruß. Uns hat die traurige Nachricht von Deiner Krankheit erreicht. Erwarten mit Ungeduld die freudige Nachricht von Deiner vollständigen Genesung.

Vorsitzender der Konferenz ROGULIN

Information über die Feier des Jahrestages der Oktoberrevolution in der Siedlung Tokuschinskoje, Bezirk Petropawlowsk. 7. November 1922

Auf ihrer Vollversammlung haben die Bürger der Siedlung Tokuschinskoje nach Anhören des Referats des Genossen Below und anderer Genossen über den 5. Jahrestag der proletarischen Revolution beschlossen: „Unserer jungen Republik entgegenzukommen und mit allen Kräften zu helfen, ihre wirtschaftliche Macht zu heben. Wir senden einen heißen Gruß dem Genossen W. I. Lenin und allen unseren Führern der Revolution.“

Von den Werktätigen der Stadt Kustanai. April 1923

An W. I. Lenin. Wir Arbeiter, Angestellten, Bürger der Stadt Kustanai senden aus der fernen kirgisischen Steppe dem Führer der Weltrevolution Wladimir Iljitsch unseren aufrichtigen Dank für die Befreiung vom Joch des Kapitals und wünschenden von Herzen baldige Genesung.

(Aus dem Buch „Werktätige Kasachstans an Lenin“)



W. I. Lenin, N. K. Krupskaja und M. I. Ulanowa auf dem Roten Platz während des Festes der Truppen der allgemeinen Militärpflicht am 25. Mai 1919. (Bild oben).

Rechts W. I. Lenin wohnt der Prüfung des ersten sowjetischen Elektropflugs am 22. Oktober 1921 bei. Foto: Archiv-TASS

Die Jugend steht ihren Mann

„Ein Drittel der Bevölkerung unserer Kumpelstadt macht die Jugend aus. Das sind junge Grubenarbeiter, Studenten der Pädagogischen Fachschule und der technischen Berufsschulen. Die Jugend wirkt tatkräftig und aktiv an der Produktion und am

gesellschaftlichen Leben der Stadt mit. An der Spitze der Jugendlichen steht das Stadtkomsomolomitee, das die ganze Arbeit, das Leben und die Erholung der Jugend organisiert und leitet. Über 5000 Mitglieder zählt die Komsomolorganisation unserer

ze. Die Brigaden von Wassili Pissarjow zum Beispiel hat 4 200 Tonnen Kohle über den Plan hinaus gefördert. In allen Organisationen verlieren erfolgreich Komsomolversammlungen, in denen die Jugendlichen Rechenschaft darüber ablegen, mit welchem Erfolge sie zum Lenin-Jubiläum kommen. Sie legten auch die Examen zum Lenin-Altest ab.

H. HEIDEBRECHT Saran

OWIE LENIN ALLE TATEN UND LEBEN!

EIN Lenin-Zimmer. Hierher kommen jung und alt, um sich in feierlicher Stille das erhabene Leben Wladimir Iljitschs nochmals durch Hirn und Herz gehen zu lassen. Pioniere besuchen das Zimmer mit ihren Lehrern, um mehr von seinem großen Werk zu erfahren. Ich sah, wie auf der Scholle ergraute Veteranen des Lenin-Kolchos an der Schwelle des Lenin-Zimmers ehrfurchtsvoll ihre Mützen vom Kopf nahmen und dann lange aufmerksam die verschiedensten Expositionen, die Lenins Wirken und Leben gewidmet sind, betrachteten. Lenin schreibt im Realis sein berühmtes Werk „Staat und Revolution“, Lenin in den Agriltagen auf dem Panzerwagen vor dem Finnländischen Bahnhof, Lenin im Smolny. Und darüber die großen elektrifizierten Karlen. Die eine zeigt die Stellen, wo Lenin verlangt, die andere die Elektrifizierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — die Verwirklichung des Leninschen Plans der Elektrifizierung des Landes.

Die Kolchosbauern des Lenin-Kolchos nutzen heute die Kraft der elektrischen Energie. Fast hundert Elektromotoren erleuchten ihnen die Arbeit: in der Reparaturwerkstatt, in der Garage, in der Tischerei, auf der Farm und auf der Tenne. Nicht nur das Lampenlicht erleuchtet heute jedes Eigenheim des Bauern, die Elektroenergie, die vom staatlichen Stromnetz kommt, ermöglicht ihm, im Fernsehen nicht nur die Stimme seines Heimat zu hören, sondern auch ihre reiche Arbeit zu sehen, sich im Kulturhaus einen breiten Wandfilm anzuschauen, die Wassermaschine einzuschalten.

Der Klubleiter Wladimir Seibal hat das alles gut veranschaulicht, seinen landsideuten die Größe und Erhabenheit des Erzielten vor Augen geführt. Sechs Monate widmete er dem Entwurf des Lenin-Zimmers und seiner Verwirklichung. Er hat allein etwa dreitausend Lampchen eigenständig montiert. Das ganze elektrische Netz des Lenin-Zimmers ist seine Arbeit. Und das alles, ohne eine Bezahlung zu verlangen. „Es ist mein Geschenk dem Jubiläum“ sagte er. In das Gästebuch kommen immer neue Aufzeichnungen von Kolchosbauern, Schülern, Arbeitern aus dem Ural, Journalisten, leitenden Genossen. Auf jeder Seite trifft man die Worte: „Auszeichnet“, „Vortrefflich“, „Vielen Dank dem Klubleiter!“ Das ist für ihn die höchste Ehre.

Das Lenin-Zimmer im Lenin-Kolchos gehört zu den drei besten Lenin-Zimmern der Republik auf dem Dorf.

Nun ist aber der Kolchos und seine Menschen nicht nur durch das Lenin-Zimmer berühmt, aber hier sieht man wie in einem Brennpunkt die Achtung und Liebe der Kolchosbauern zu dem großen und schlichten Führer Wladimir Iljitsch Lenin.

Das Leben im Lenin-Kolchos war nicht immer so, wie es heute ist. Es kostete jahrelanges Ringen, um erstens kollektiv wirtschaften zu lernen und zweitens, um ein Dasein in Wohlstand und Freude leben zu können.

Die ersten Ansiedler kamen des Bodens halber im Jahre 1909 aus der Ukraine hierher in die damals fast unbewohnten Steppen. Das Dorf des Zentralhofes trägt auch heute noch den Namen Sushala, was „See“ bedeutet. Hier waren damals kleine Seen, daher die Be-

nennung des Dorfes. Trotz dem Besitz von Land blieben die armen Ansiedler arm und die Reichen reich. Erst die Sowjetregierung schaffte Gerechtigkeit. Im Herbst 1929 begann die Kollektivierung. Die Reichen leisteten wie allerorts Widerstand, sie traten ihre Herrschaft im Dorf ohne Kampf nicht ab. In den Kolchos traten erst 22 Armbauernfamilien ein, später schlossen sich ihnen auch die Militärbauern an. Einer der Organisatoren des Kolchos war Afanas Samiralo. Im Bürgerkrieg ein Kämpfer gegen Kolchosk, von 1943 bis Kriegsende — an verschiedenen Fronten des Großen Vaterländischen Krieges — nahm er an der Erstürmung Berlins teil, wurde mit Orden und Medaillen ausgezeichnet, erhielt eine Menge Danksgesungen von der Truppenführung. Auch in der Friedenszeit blieb Samiralo Soldat, er leitete im Verlaufe von vierzehn Jahren eine Fabrikbrigade, war einer von denen, die es verstanden, die Wirtschaft wieder auf einen neuen Zweig zu bringen.

Afanassi Samiralo ist nur einer von vielen, die all ihre Kräfte, ihr Können für das unvergängliche Werk Lenins, sowohl mit dem Gewehr in der Hand wie auch im friedlichen Aufbau restlos hingeegeben haben.

Aber wieviel sind es, die nicht mehr ins Heimatdorf zurückgekehrt sind, deren Gräber bis jetzt noch unbekannt geblieben sind? Im Lenin-Kolchos sind es Dutzende.

Aus Ruder des Lenin-Kolchos steht die letzten sechzehn Jahre Iwan Jurjewitsch Demyschew. Ein Mann mit landwirtschaftlicher Hochschulbildung, immer wieder muß man mit Genugtuung verzeichnen, daß die Zeit der „kahnen“ Praktiker entschwinden ist. Unser sozialistischer Landwirtschaftler steht voran, indem er, daß es einfach unmöglich ist, eine Wirtschaft nicht auf wissenschaftlicher Grundlage zu führen. Das aber verlangt vom Leiter nicht nur praktische Erfahrungen, sondern auch tiefe und allseitige Bildung. Der Leiter eines modernen landwirtschaftlichen Betriebs muß sich nicht nur im Ackerbau, in der Viehzucht und in der Technik auskennen, sondern auch Menschen zu leiten verstehen, die selbst Hochschul- oder spezielle Mittelschulbildung haben. Iwan Demyschew ist gerade so ein Mann, der in die Zeit hineinpaßt. Selbst gebildet, erzieht er auch seinen untergebenen Streben nach Bildung und Kultur an.

Der Vorsitzende macht alles, damit die kulturellen Bedürfnisse der Kolchosbauern möglichst voll befriedigt werden. Es handelt sich dabei natürlich nicht nur um die Vorführung von Filmen im Muster-

kulturhaus, nicht nur um die Einladung von Künstlerkollektiven auf die Dorfplätze, sondern vielmehr um die Heranzubildung von eigenen Künstlern.

Das Kulturhaus trägt nicht umsonst den Namen eines Kulturhauses der ausgezeichneten Arbeit. Das Laienkollektiv ist im ganzen Gebiet bekannt. Es gibt da eine ganze Reihe von Diplomaten I., II. und III. Grades, mit denen die Kolchos-Laienkünstler ausgezeichnet wurden, darunter auch auf der Republikanischen. An der Laienkunst sind etwa 60 Personen beteiligt. Hier einige Namen: der Kombiführer Alexander Schäfer, der Viehwärter Iwan Puschinski, der Kombiführer Anatoli Gorbenko, der Traktorist Grigori Pilipenko und seine Frau Linda.

Es kommt vor, daß Berufs-kollektive von den eigenen Künstlern in den Schatten gestellt werden. Man sagt dann stolz: „Unsere — das ist doch ganz was anderes!“

Was bemerkenswert ist die Jugend heißt im Dorf. Natürlich nicht nur des Klubs halber. Im Kolchos gibt es eine Achtklassenschule. Die Jugend strebt aber mehr an, deshalb arbeitet auch eine Abendmittelschule. Oberhaupt ist das Streben nach Wissen groß. Viele lernen im Fernstudium an Hochschulen und Techniken.

Freilich könnte der Vorsitzende das alles allein nicht schaffen, aber

Juri Truba auf, aber auch die anderen zwei Brigaden, die von Alimshan Kassimow und Gulikbai Sarsembajew geleitet werden, können sich mit ihren Erfolgen sehen lassen. In diesem Jahr wollen die Ackerbauern der Wirtschaft einen Durchschnittsertrag von 13 Zentner Getreide je Hektar erzielen und zwei staatliche Lieferungspläne meistern.

Es ist nun schon einmal so, daß die Arbeit in unserem Land Bestarbeiter, herborbringt und Bestarbeiter werden, wie bekannt, geehrt. Auch der Lenin-Kolchos hat seine Bestarbeiter. Von den 46 Arbeitsfähigen sind fünfzig Orden und Medailleenträger, zudem werden jährlich Dutzende Bestarbeiter mit Ehrenurkunden und Prämien bedacht. Zu Ehren des Lenin-Jubiläums wurden 46 Kolchosbauern und 8 Bauerinnen mit den Jubiläumsmedaillen ausgezeichnet. Der Kolchos selbst wurde mit einem Jubiläum-Ehrenwappen des Gebietspartei-Komitees, des Gebietsvolks-Komitees und des Gebietsgewerkschaftsrats mit Eintragung in das Buch der Arbeitsehrdenden des Leninschen Fünfjahrplans ausgezeichnet.

Hier wäre es nun wohl am Platz, einige der Besten zu nennen. Es ist der Lenindarsteller Pjotr Kuklin, ehemaliger Vorsitzender des Kolchos, der viel zum wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung des Kolchos beigetragen hat, die mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnete Melkerin Balika Algaliewa, die Mitglied des Gebietspartei-Komitees ist, der Traktorist Grigori Musytschenko, Ritter des Ordens des Roten Arbeiters, der Schöffer Wilhelm Nib, der Schlosser Johann Kalaer, der Zimmermann Nikolai Babenko, die Melkerin, Deputierte des Gebietsparlamentes, die Melkerin Aischa Bishanowa, Woldemar Gaier, Mechaniker seit 1950, der Viehzüchter Robert Nebke und seine Frau Maria, der Schaffhirt Jewgeni Schröder.

„Noch sind nicht alle Probleme gelöst“, sagte der Kolchosvorsitzende Iwan Demyschew. „Wir wollen die Ackerbaukultur auf eine noch höhere Stufe bringen, um von Boden alles zu nehmen, was er zu geben vermag. In der Viehzucht steht uns bevor, die durchgängige Mechanisierung zu vollenden. Der Defizit, ungenügend sind, so soll die Wasserleitung, z. B. schon morgen jeder Kolchosfamilie das Wasser ins Haus bringen. Schon in diesem Jahr wird die erste Straße an die Wasserleitung angeschlossen werden.“

Die Kolchosbauern leben ihr vollblütiges Leben, das mit jedem Jahr nicht nur immer wohlhabender, sondern auch inhaltsreicher wird. Sie gehen zuhause den einzigen richtigen Weg, den Weg, den der große Lenin und die Kommunistische Partei vorgezeichnet haben.

J. FRIESEN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Aktjubinsk

Große Freude in Majorowka

Das Dorf Majorowka, wo sich gegenwärtig das Zentralhofes des Getreide- und Viehzuchtsochows „Uroschajny“, Rayon Nurinski, befindet, entstand im Tal des Steppenschlusses Nura Anfangs unseres Jahrhunderts. Gerade von dieser und den anderen, weil voneinander in Zentralkasachstan zerstreuten Ansiedlungen der ersten aus Rußland und der Ukraine gekommenen Urbarmacher des kasachischen Steppenslandes schrieb 1909 der Generalgouverneur nach seinem hohen Besuch des heutigen Gebiets Karaganda im Bericht an die Regierung: „Die Leute hausen hier in Leimhöhlen zusammengedrängt, das sind eher Gruben als Wohnungen...“

Einer der Ältesten des Dorfes Majorowka, vor einigen Jahren Sowchoshaupthalt und heute Rentner, David Davidowitsch Herdt erinnert sich dessen, daß nach dem Bürgerkrieg, als die Dorfwohner eine Genossenschaft für gemeinsame Bodenbearbeitung organisierten, sie über einen einzi-

gen Pflug, sechs Gähle und ein paar Fuhrer verfügten.

Heute besahen der Sowchos „Uroschajny“ 28.000 Hektar Ackerland, neunzig mächtige Traktoren, achtundfünfzig Mähdräher, sechzig Lastkraftwagen. Jeder dritte Arbeitende ist jetzt in Majorowka ein vielseitiger Mechaniker. Die Kinder und die Enkelkinder der früheren Knechte wurden zu Ingenieuren, Technikern, Lehrern, sie haben im alltäglichen Leben mit komplizierten Maschinen, elektrischen Geräten und Automaten zu tun.

Der Sohn des alten Friedrich Friedrichowitsch Ogel, Heinrich Ogel ist beispielsweise Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees, der zweite Sohn ist Leiter des Maschinenhofes, eine Tochter studiert an der medizinischen Hochschule, die andere Tochter setzt ihr Studium nach der Absolvierung derselben an der medizinischen Akademie fort. Und so ist es fast in jedem Sowchoshaus.

Der Sowchosdirektor Pawel Ustinowitsch Berkun und der Sekretär Alexander Jochanowitsch Staban sprechen mit Stolz von den Produktionsergebnissen des von ihnen geleiteten Werkstätigenkollektivs. Seit dem Oktober des vergangenen Jahres liefert der „Uroschajny“ Fließes und Milch an den Staat schon für das Jahr 1971. Allein im vorigen Jahre verkaufte die Wirtschaft über 20.000 Tonnen Getreide an den Staat. Das ist mehr als zweimal soviel, wie im Plan vorgesehen war. Vom Getreideverkauf bekam der Sowchos „Uroschajny“ 650.000 Rubel Gewinn.

In Ehren haben die Werkstätigen des Sowchos „Uroschajny“ ihre Verpflichtungen vor dem Lenin-Jubiläum erfüllt. Und mit Recht sind sie stolz darauf, daß sie jetzt die Leninsche Jubiläum-Ehrenurkunde als hohe Anerkennung ihres Fleißes und Könnens im kommunistischen Aufbau auf dem Lande in Empfang nehmen dürfen.

A. KUDRIJAWZEW

Auf dem einzig richtigen Weg

Das Lenin-Zimmer im Lenin-Kolchos gehört zu den drei besten Lenin-Zimmern der Republik auf dem Dorf.

Die ersten Ansiedler kamen des Bodens halber im Jahre 1909 aus der Ukraine hierher in die damals fast unbewohnten Steppen. Das Dorf des Zentralhofes trägt auch heute noch den Namen Sushala, was „See“ bedeutet. Hier waren damals kleine Seen, daher die Be-

Parteiorganisation, die 65 Kommunisten zählt, mit dem erfahrenen Parteiarbeiter Isakow an der Spitze ist zusammen mit dem Kolchosvorstand tätig, allen Fragen des heutigen Kolchoslebens die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Kolchosbauern des Lenin-Kolchos treiben auf großen Flächen Ackerbau und beschäftigen sich mit Rinder- und Schweinezucht. Davon, daß dieses mit Erfolg geschieht, sprechen folgende Zahlen: der Fünfjahrplan in der Getreidelieferung wurde in vier Jahren zu 209 Prozent erfüllt. Der Staat erhielt von den Bauern des Lenin-Kolchos 369.578 Zentner Getreide. Auch die Erfüllung der Fleisch- und Milchlieferungspläne wird mit Erfolg geführt. Alle Lieferungspläne für das erste Quartal 1970 sind überboten. Trotz des ungünstigen Wetters betrug der Reingewinn für 1969 rund 247.000 Rubel. Feldbau, Rinder- und Schweinezucht sind rentabel.

Die Landwirte des Lenin-Kolchos sind Meister hoher Ernteerträge. Sie werden vom Chafgrosen Nikolai Michajew, einem Mann mit Hochschulbildung und Ritter des Leninordens, sachkundig angeleitet. Mit besonders großen Erfolgen trumft alljährlich die Brigade des Helden der sozialistischen Arbeit



Mit steigendem Elan arbeiten im Lenin-Jubiläum-Jahr die Arbeiter der Abteilungen für Montage und Kalibrierung der Voltautomaten im Werk für Voltapparate von Alma-Ata. Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit dieser Abteilungen (von links) Irina Maslowa, Nelli Lifanowa und Olga Fuchs arbeiten zusammen und erfüllen ihr Tagessoll bei guter Qualität zu 130 Prozent.

Foto: D. Neuwirt

Zu Ehren des Jubiläums

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegengehend hat das Dahambuler Superphosphatwerk den Quartalplan der Produktion von Düngemitteln zu 101 Prozent erfüllt. Achttausend Tonnen Superphosphat über den Plan hinaus! Alle Düngemittel sind an die Kolchose und Sowchose der Republik abtransportiert worden.

Im Vergleich zu derselben Periode des vergangenen Jahres ist der Produktionsumfang im Werk um 24 Prozent und die Arbeitsproduktivität um 44,5 Prozent gestiegen. Über 21.000 Tonnen Flotationskonzentrate und 1.300 Tonnen Apatitenkonzentrate, über 74 Tonnen Ammoniak für eine Summe von 82.500 Rubel sind eingesparrt worden.

Eine Gruppe Arbeiter, der Woldeamer König, Maria Schechelt, Iwan Abramow, Lydia Jelissejewa und Lydia Perminowa angehören, hat das technologische Schema der Gewinnung von ammonisiertem,

granuliertem Superphosphat erarbeitet und eingeführt. Man hat ausgerechnet, daß diese Neuanfertigung dem Werk 100.000 Rubel jährlich einspart.

Vortrefflich arbeiten in diesen Tagen der Apparatur für Futterphosphat Viktor Wiedmaier, die Laborantin der Turm-Schwefelsäurenabteilung Nelli Groß und viele andere, die ihre Schichtaufgaben zu 120 — 125 Prozent erfüllen.

A. ADLER

Gebiet Dshambul

Unser großer Lehrer

Rudolf NEUMANN, Personalrentner von Unionsbedeutung, Parteimitglied seit September 1917

Die Tatsachen überzeugten uns jeden Tag davon. In einer solchen Atmosphäre benötigen wir die ermuternden Reden Lenins wie die Luft. Sein Appell „Die Republik ist in Gefahr!“ pochte an unsere Herzen wie ein Sturmwind. Die Reden Wladimir Iljitschs und die Dekrete der Sowjetregierung waren für uns von einer außerordentlichen großen moralischen Bedeutung. Ihr Erscheinen in den Zeitungen „Pravda“ und „Iswestija“ bewies uns unmittelbar, daß die Sowjetmacht sich in der Offensive befindet. Die Dekrete der Sowjetmacht und die Reden Iljitschs brachten nicht nur unsere klammheimlichen Arbeiterinteressen zum Ausdruck, sondern lieferten sie, sondern sie waren auch unsere politische Grundschule. Die von Lenin verfaßten Dekrete enthielten nicht nur Gesetze. Darin wurden unsere Kampfziele formuliert und erläutert. Sie erweiterten auch unseren politischen Gesichtskreis.

Die Republik der Sowjets wurde überall bedroht. Im Kampf für die Sowjetmacht in den Jahren des Bürgerkrieges gab es viel Zufälliges und Unbekanntes. Nur, Lenin, konnte bei diesem Revolutionen Sturm das Schiff unserer Revolution in den Stetigheiten bringen.

Das Jahr 1919 war unsere Sowjetmacht, das schwerste. Im Frühjahr, im März, begann die kontrerevolutionäre Armee des Zarenadmirals Kolchosk im Osten Rußlands ihre Offensive. Ihre put bewaffneten, 300.000 Mann starken Truppenteile zwangen die roten Repräsentanten zum Rückzug. Unsere Gaben den Ural und dann auch Ufa, Perm auf... Vom Süden stießen die

Korps von Denikin, vom Norden die von Miller, vom Westen die Divisionen von Judenitsch und Rodjanko vor... Im April wurde für uns die Lage an der Ostfront katastrophal. Lenin wandte sich an die Partei mit dem Aufruf, die Kommunisten gegen die Kolchosarmee zu mobilisieren. In diesen harten Tagen des Jahres 1919 reichte ich ein Gesuch ins Parteikomitee ein mit der Bitte, auch mich an die Ostfront zu schicken. Sie wurde aber nicht gewährt.

Im Herbst desselben Jahres 1919 entstand bei uns an der Südfont eine Art „Kursker Bogen“ gegen Denikin, nur mit dem Unterschied, daß sein Gipfel nicht gegen den

die Lösung des Tages. Im Zusammenhang mit dem Ausnahmezustand wurde in Wjasma anstelle des üblichen Vollzogenkomitees der Werkstätigendeputierten ein Revolutionskomitee gebildet, das mit der ganzen Fülle der politischen und administrativen Macht in der Stadt und im Landkreis betraut wurde. Beim Revolutionskomitee schuf man eine „bewaffnete Kraft“ — einen Trupp zur besonderen Verwendung. In diesen Trupp wurde auch ich einbezogen.

Die Front kam aber bis zu uns nicht heran. Die rote Kavallerie, geleitet vom berühmten Heerführer, Helden des Bürgerkrieges Budjonny, erschlug die überlegenen Kräfte der Weißkosaken. Der Freiwilligenarmee wurde dasselbe klägliche Los zuteil. Die Störtruppen der Roten Armee verjagten sie aus Orjol, und ihre Reste flüchteten.

LENIN IN MEINEM LEBEN

Westen, wie im Jahre 1943, sondern gegen den Norden, zur Roten Armee gerichtet war. Hier, an diesem Boden, fand 1919 die entscheidende Schlacht statt, und die weißgardistische Armee Denikins erlitt eine vernichtende Niederlage. Doch die Weißkosaken-Reiterkorps der Generäle Mamontow und Schkuro durchbrachen die Front und unternahmen einen tiefen Streifzug in unser Hinterland. Sie nahmen schon die Stadt Woroneh ein, und die Weiße Freiwilligenarmee erreichte und besetzte sogar die Stadt Orjol. Damals war jetzt schon die Stadt Orjol, dann würde sich der Schlag gegen Moskau richten. Im Laufe des ganzen Bürgerkrieges stand der Feind nie so nahe an den Mauern Moskaus wie in jenen Tagen. „Alle zum Kampf gegen Denikin!“ — so war

Reitung suchend, nach dem Süden. Die Kommunisten, die im Revolutionskomitee von Wjasma registriert waren und die in den Kämpfen gegen die Denikinleute keine Entspannung gefunden hatten, baten alle, besetzt vom revolutionären Eifer, um voll Energie, sie an die Front zu schicken, jetzt schon an die Westfront, um gegen die Weißpolen zu kämpfen. Meine Bitte, an die Front gehen zu dürfen, wurde auch diesmal nicht gewährt. „Ist zur Arbeit in Wjasma zu reservieren“, lautete der Beschluß der Parteioberleitung. Ich war da damals freilich erst 16 Jahre alt. Da dann würde sich der Schlag gegen Moskau richten. Im Laufe des ganzen Bürgerkrieges stand der Feind nie so nahe an den Mauern Moskaus wie in jenen Tagen. „Alle zum Kampf gegen Denikin!“ — so war

ihnen. Die Parteikomitees mußten die Menschen, die unbedingt in der vordersten Linie des Kampfes gegen die Feinde der Revolution stehen wollten, zurückhalten. So stark war der einmütige Widerhall, den der Appell Lenins in der Partei fand... die neue, über der Rettung der Sowjets schwebende Gefahr abzuwehren.

1921 wurde ich nach der Beendigung langfristiger sechsmonatiger Kurse und des dreimonatigen Programms einer Lokgruppen der Kommunistischen Universität vom Zentralkomitee der Partei in die Stadt Barnaul abkommandiert, um an einer sowjetischen Parteischule zu unterrichten. Jedoch das Sibirische Büro des ZK der Partei hielt es für notwendig, mich auf den damals wichtigeren Abschnitt des Kampfes gegen Ruin und Hunger zu schicken. Aus Nowosibirsk (damals Nowonikolajewsk) wurde ich in das Kusnezker Kohlenbecken

Damals wurde ich zum Sekretär des Prokopjewsker Rayonkomitees der bolschewistischen Partei gewählt. Ich war aber erst 18-19 Jahre alt und hatte noch keine Erfahrungen in der Leitung gesammelt.

Die Arbeitsspannung und die Geduld der in den Gruben arbeitenden Rotarmisten drohten zu reiben. Der Frühling war im Anzug. Für einen Bauern kam gerade die Zeit, nach Hause zu fahren, die Erde zu pflügen und Getreide zu säen. Und ausgerechnet jetzt mußte man in den Gruben stecken und Kohle fördern... War das etwa Bauernsache?

Auf den Meetings (so hießen damals alle Versammlungen) wurden immer wieder die Fragen laut: „Wo für haben wir gekämpft?“, „Wissen die Sowjetmacht und Genosse Lenin, daß die heldenmütigen Kämpfer der Roten Armee in den Kohlengruben wie Zuchthäuser schuffen müssen?“, „Wo schauen die Kommissare hin?“ Das galt schon mir.

Einmal entstand eine spontane Kundgebung. Nach Arbeitschluß versammelten sich die Arbeitsarmisten im Barackenklub und lordingen vom Kommissar, d. h. von mir, einen Bericht über die gegenwärtige Situation.

Mein Bericht wurde ruhig und aufmerksam angehört. Dann begann ich Fragen und beantwortete sie. Alles wäre gut abgegangen, aber ein Arbeitsarmist, der irgendwo hinten im Halbdunkel saß, stand immer öfter auf, stellte seine Fragen in einem herausfordernden Ton und unterbrach mich durch provokatorische Zwischenrufe. Um auf diese Weise die Masse der Arbeitsarmisten aufzuwecken, Nach einem solcher Zwischenrufe fuhr ich diesen Schreihals gereizt an und vernahm unerwartet für mich aus dem Saal den Lärm der Empörung, ich begriff meinen Fehler, aber es war schon zu spät. Die Auf-

regung im Saal wollte sich nicht legen. Wer weiß, welches Ende das genommen hätte, wäre mir der Chef der Grubenverwaltung Genosse Juschkin zu Hilfe gekommen. Der hochgewachsene und starkgebaute Sibirier Juschkin erhob sich, mit irgend-einem Schriftstück in der Hand, und mahnte die Versammelten zur Ordnung. Und als die Arbeitsarmisten sich beruhigten, verkündete er über den Kopf des ihm empfangene Telegramm vom Rät für Arbeit und Verteidigung, unterzeichnet von Lenin, in dem die Grubenverwaltung, die Rotarmisten und Bergleute von Prokopjewsk aufgefordert wurden, noch mehr Kohle zu fördern und ihre Verdienste größtmöglich zu steigern. Im Telegramm war die Rede von der katastrophalen Lage mit Brennstoff im Verkehrenwesen, in der Industrie und in den Städten, von den Schwierigkeiten mit Nahrungsmitteln. Juschkin las das Telegramm deutlich, ohne zu eilen vor, die im Telegrammstil jener Zeit üblichen Worte „Punkt“, „Komma“, „Strich“ mitlesend.

Dieses von Lenin unterzeichnete Telegramm übte auf das aufgewählte Auditorium der Arbeitsarmisten eine geradezu magische Wirkung aus. Die tausendköpfige Masse wurde still und ruhig. Das Meeting nahm einen ruhigen Fortzug und schloß mit der Annahme einer von mir vorgeschlagenen Resolution, in der die Versammelten sich verpflichteten, alle Kräfte aufzubieten, um den Leninschen Auftrag zu erfüllen.

So groß war die Macht Wladimir Iljitschs über Herz und Verstand der revolutionären Massen Rußlands, die im Kampf gegen die Feinde, gegen Ruin und Hunger ihr Letztes hergaben. So lernte ich Lenin kennen und begriff den Leninismus in der Praxis, des revolutionären Kampfes für die Sowjetmacht.

Karaganda

(Schluß folgt)

Auf Lenins Spuren

Gedanken der jungen DDR-Bürgerin Bettina Krause nach einem Besuch von Lenin-Gedenkstätten in der DDR

Die Räder des Wagens verschlingen die langen Schatten, die von der Frühlingssonne und den Bäumen mit ihrem ersten Grün an den Ästen auf das glatte Asphaltband gemalt werden. Die Gedanken des 18jährigen Mädchens im Auto sind in Leipzig und bei ihren Freunden in der Erweiterten Oberschule Cottbus. Sie wird ihnen bei der nächsten Zusammenkunft in der Gruppe ihres sozialistischen Jugendverbands von der Fahrt zu den Lenin-Gedenkstätten in der Messestadt Leipzig berichten. Was und wie erzählen? Das ist hier die Frage.

Damals, 1900, als Lenin nach Leipzig kam, war es kalt. Nicht jeder Ofen hatte genug Holz, bei uns in deutschen Arbeiterwohnungen nicht und auch nicht in Rußland. Und in diesen kalten Wintertagen erblickte in Leipzig ein Funke das Licht der Welt, aus dem bald schon für alle die wärmende Flamme schlagen sollte. Ja, so könnte ich beginnen, geht es Bettina Krause durch den Kopf, dem Mädchen, das bei ihrem Besuch in der Leipziger Russenstraße 48 von den unsagbaren Schwierigkeiten und Gefahren erfahren hatte, die mit dem Druck der revolutionären Zeitung „Iskra“ verbunden waren.

So könnte ich weiter berichten. Mut gehörte dazu, Mut zur Gefahr. Ob ich ihn auch gehabt hätte? Schwer zu sagen — Mut — brauchen wir nicht auch heute? Das wäre doch ein interessantes Thema für einen Diskussionsabend an unserer Oberschule.

Eine Schule „bleibt“ am Straßenrand vorbei. Im Nu sind ihre Gedanken wieder zu Hause. Manchmal schaufern wir über den Lehrplan, über der vielen Mathematik. Jetzt habe ich ein gutes Argument: Im Lenin-Aufgebot an unserer Schule wollen wir erreichen, daß alle Schüler das Abitur mit zumindest befriedigend schaffen. Also werde ich sagen: Wüßte ihr eigentlich, daß Waldimir Iljitsch Lenin von 1897 bis 1900 in dem von der

Welt abgeschiedenen Dorf Schenkotje der Verbannung lebte und unter härtesten Bedingungen nicht nur seinen revolutionären Kampf, sondern dabei auch unermüdet sein Studium fortsetzte?

Bettina Krause kann mit ruhigem Gewissen solche Worte gebrauchen. Denn sie hat bei allen bisherigen Prüfungen immer bewiesen, daß sie gut gelernt hat. Ein Elektrotechnik-Studium wird ihrer Oberschulzeit folgen — Jahr der Vorbereitung danach, wenn alle Wünsche erfüllt sind. Einmal wissenschaftlich tätig sein. Schön ist das; ich sage, ich möchte, und es liegt an mir, ob mein Wunsch wahr wird. Und wenn man sich das richtig überlegt, ach! und unkompliziert, auch das haben wir in der DDR, wo Lenins Ideen verwirklicht werden, diesem großen Revolutionär zu verdanken.

Es ist schon so, wenn wir Lenin heute begreifen wollen, wenn wir wissen wollen, was er als Mensch uns gegeben hat, müssen wir ihn studieren. So wird Bettina ihre Klasse berichten. Doch, so wird sie dann sagen, habe ich bei meinem Besuch in der Lenin-Gedenkstätte, wo die „Iskra“ gedruckt wurde, eine besondere Erkenntnis gewonnen: Man darf nicht allein aus Lenins Werken Zitate herausgreifen, die gerade für den jeweiligen Zweck passen. Man muß ihn lesen, nicht um einzeln Lehrsätze auswendig zu lernen, sondern um ihn zu begreifen, um in die tiefe Gedankenwelt des großen Genies einzudringen, um den unschätzbaren Wert seiner Werke für das Heute und Morgen unserer Welt zu erschließen.

Dieser Wahrheit begegnete Bettina bereits einmal. Damals, als sie mit ihren Freundinnen und Freunden, jungen Marxistinnen, Goethes „Faust“ behandelte. Meine Güte, so einfach war das nicht im Gegenteil, die Rätsel zu lösen, sondern, als sie sich den Reichtum Goethes erschlossen. Lenin hielt sehr viel von

Goethe. Bettina konnte das zunächst nicht begreifen. Tiefer eindringen, denken beim Lesen, das half. Mit einem Mal verstanden sie den „Faust“, seine Rückkehr aus der Welt des Scheins in die des Seins seiner Zeit. Er kam zu der Erkenntnis, daß es nicht genüge, unser Leben ist der Beweis für die Richtigkeit seiner Theorie. In Fausts kühner Zukunftsvision von einem freien schaffenden Volk, das nicht mehr in Herren und

Ja! Diesem Sinne bin ich ganz ergeben. Das ist der Weisheit letzter Schluss. Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben. Der täglich sie erobern muß. Der täglich sie erobern muß. Lenin mußte das. In einer Zeit, in der das kapitalistische Volksgesetz die Menschheit knechtete und in Ketten schlug. Lenin zeigte der Menschheit den Ausweg aus den Fesseln der kapitalistischen Barbarei. Worte der Zuversicht hörte Bettina in der Lenin-Gedenkstätte in der Leipziger Rosa-Luxemburg-Straße. Worte in russischer Sprache von einer Schallplatte: Lenins Stimme. Und in einer kleinen Schrift des Museums für Geschichte der Leipziger Arbeiterbewegung konnte sie nachlesen, was Lenin 1919 gesagt hatte: „In der ganzen Welt hat eine Wendung zum revolutionären Kampf begonnen. Der Krieg hat gezeigt, daß der Kapitalismus zugrunde geht. Eine neue Ordnung schiebt sich an, ihn abzulösen.“

Leipzig, diskutiert hier mit russischen Emigranten und deutschen Sozialdemokraten. Lenin, der die Deutsche fließend lesen konnte, das Kommunistische Manifest von Marx und Engels aus dem Deutschen in das Russische übersetzt hatte, bereitete die Umgangssprache sowohl in Leipzig wie in Berlin Schwierigkeiten. „Die deutsche Aussprache ist so ungewöhnlich“, so schrieb er in einem Brief an seine Mutter, „daß ich die Wörter nicht einmal in öffentlichen Reden verstehe, während ich in Frankreich von Anfang an fast alle in solchen Reden verstanden habe.“

Während seiner Aufenthalte in Deutschland hat Lenin seine Mutter Maria Alexandrowna oft über seine Eindrücke berichtet. Auf politische Fragen konnte er freilich in seinen Briefen kaum eingehen, da sich die russische Polizei stark für seine Person interessierte, und die Ulanjows für die Hinrichtung seines Bruders Alexander wegen der Teilnahme an der Vorbereitung eines Attentats auf den verhafteten

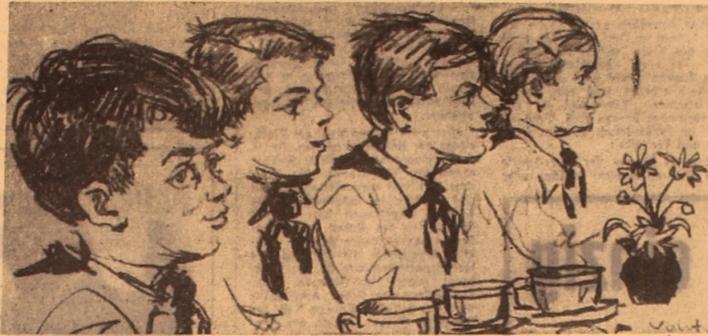
besser folgen zu können. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an den Präsidenten des preussischen Oberverwaltungsorgans Persius, der nach einem ersten Verbot des Stücks in der „ersten Bühne“ es für das „Deutsche Theater“ freigegeben hatte: „Die Plätze im Deutschen Theater sind überwiegend so teuer, daß dieses Theater vorwiegend von Mitgliedern jener Gesellschaftsschichten besucht wird, die nicht zu Gewalttätigkeiten und Aufruhr neigen.“ Nun aber hatten die „Weber“ in Lenin einen Zuschauer gefunden, den die Aufführung nicht nur mit Mitteln für die Opfer des spontanen schlesischen Webaufstandes von 1844 erfüllte, sondern der mehr wollte als „Armenuppen und Wärmestuben“. Die Veränderung der gesellschaftlichen Zustände, die Schaffung einer menschlichen Welt.

Vor ihrem Besuch der Lenin-Gedenkstätten in der Messestadt Leipzig war Bettina in Berlin gewesen. Als aufmerksame Besucherin hat sie auch in der Frankfurter Allee, Ecke Jessoer-Straße im Arbeiterbezirk Friedrichshain eine Tafel mit dem Hinweis entdeckt, daß Lenin am 3. August 1895 hier an einer öffentlichen Arbeiterversammlung der Sozialdemokratischen Partei teilgenommen hat. Auch in der ehemaligen „Königlichen Bibliothek“, der „Kommode“, wie sie nach dem Berliner Volksmund jetzt offiziell in allen Stadtführern genannt wird, erinnert eine Tafel und ein künstlerisches Mosikbild an Lenins Besuch in diesem Gebäude. Es war die gleiche Bibliothek, die Jahre zuvor auch Karl Marx und Friedrich Engels für ihre Studien benutzt hatten. Lenin hat sich dort sehr bald nach seiner Ankunft in Berlin als Lenin-Leser entdeckt. In alter Schönheit aus den Ruinen des zweiten Weltkrieges entstandene Gebäude in der Prachtstraße unter den Linden treffen sich täglich zahlreiche Studenten, die sich mit dem revolutionären Gedankengut von Marx, Engels und Lenin vertraut machen. Und auch Bettina Krause wird bald schon zu ihnen zählen.

Bettina Krause ist in einem Staat aufgewachsen, in dem Lenin das schäufende Denkmal geteilt, in dem der Sozialismus auf deutschem Boden zum Siege geführt wurde.

Und auch der Berliner Lenin-Platz, der jetzt seiner Vollendung entgegengeht, wird nicht nur eine äußerliche Erneuerung. Berliner Bauarbeiter haben die Hochhäuser errichtet, in denen am 21. April die ersten Mieter einziehen. Sie haben so gezeigt, wie wir in der DDR die Ehrung Lenins verstehen: Wir ehren Lenin, indem wir uns nutzen. Hier auf dem Platz wie in allen Betrieben der DDR, in denen es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mehr gibt, zeigt sich: Lenins Ideen haben uns in der DDR befähigt, unsere Geschicke in die eigenen Hände zu nehmen, unter Führung der Arbeiterklasse, vereint mit allen Schichten des Volkes den Sozialismus im Geburtsland des wissenschaftlichen Sozialismus zum Siege zu führen. Denn der Sozialismus braucht alle und hat Platz für alle. Für Bettina Krause wie für ihre Mitschülerinnen und Schüler, denen sie nach ihrem Besuch in Leipzig von Lenins Wirken auf deutschem Boden berichten wird, von Lenin, dem Menschen, in dem sich für Bettina alles Große und Gute verkörpert, von dem sie lernt, wie man in dieser Welt leben, arbeiten und kämpfen muß. Und deshalb stellt Bettina auch den Gedanken in den Mittelpunkt ihres Berichts, daß ein junger Mensch heute in der DDR wie in allen Ländern des Sozialismus sich die gesamte Summe des menschlichen Wissens aneignen muß, um sich als junger Revolutionär zu bewahren. Da kann es nicht genügen, gut in Mathematik zu sein, ausgezeichnete Zensuren in Physik, Chemie, in Biologie zu erreichen. Denn derjenige, der heute und morgen bestehen will, wird nicht nur ein Kenner seines Faches, sondern auch ein Kenner der verschiedensten Beziehungen in der Gesellschaft sein müssen. Und dabei auch ein wenig zu träumen — so wie Lenin es tat, der Realist mit dem scharfen Verstand, der seine Träume mit der Realität verband und uns half und hilft, den jahrhundertalten menschlichen Traum vom menschwürdigen Leben zu verwirklichen.

Klaus WEISE, DDR-Korrespondent der „Freundschaft“



Knechte, in Ausbeuter und Ausgebeutete geschieden ist, giftigt das Werk. Die entscheidenden Passagen haben sich unauslöschbar in Bettinas Gedächtnis geprägt.

Eröffne ich Räume vielen Millionen, Nicht sicher zwar, doch tätig — freizuwählen.

In diesem Raum hat Lenin vor über einem halben Jahrhundert, zu kommunistischen Duma-Abgeordneten gesprochen. Anfang 1902 war er mit ihnen in diesem Haus Nr. 19, 21 zusammengetroffen, um sie über die Bestände der Prager Parteikonferenz zu unterrichten. Lenin wollte insgesamt sechsmal in

Zaren Alexander II. ohnedies verdächtigen. Bezeichnend für die Vielfalt der Neigungen Lenins und seine Gründlichkeit in allen Dingen ist, daß er in Berlin einer Aufklärung der „Weber“ von Gerhart Hauptmann beigewohnt und vor der Aufklärung das Stück noch einmal gelesen hat, um den Darstellern

Buchausstellung „Lenin und die revolutionäre Umgestaltung der Welt“

MOSKAU. (TASS). Die größte Buchausstellung mit den Werken Lenins und über Lenin ist am 13. April im Moskauer „Sokolniki“-Park eröffnet worden. An der zum 100. Geburtstag des Führers der Sozialistischen Revolution veranstalteten Ausstellung, mit dem Motto „Lenin und die revolutionäre Umgestaltung der Welt“ beteiligen sich 33 Staaten.

Neben der Sowjetunion gehören weitere 11 sozialistische Staaten sowie Verlagsanstalten der kommunistischen und Arbeiterparteien anderer Länder, darunter der USA, Frankreichs, Finnlands, Brasilien und Indiens, zu den Ausstellern. Die ausländischen Ausgaben der Werke Lenins bilden ein Viertel der insgesamt zweitausend in den Pavillons ausgestellten Bücher.

Insgesamt werden mehr als 20.000 Bücher, Alben und Plakate gezeigt, die das Leben und Wirken Lenins sowie den Einfluß seiner Ideen auf die Entwicklung der heutigen Welt zum Thema haben.

Vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion begrüßt K. F. Katuschew, Sekretär des ZK der KPdSU, die Teilnehmer der Ausstellung.

„Die Internationale Buchausstellung in Moskau zeigt überzeugend den ständigen Triumph der unsterblichen Ideen Lenins, die eine Kampfweise der werktätigen Massen im Kampf für ihre soziale Befreiung sowie für den Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft geworden sind“, heißt es in einer Grußbotschaft des ZK der KPdSU an die Teilnehmer der in Moskau eröffneten Buchausstellung zum 100. Geburtstag Lenins, die von K. F. Katuschew verlesen wurde.

Die Internationale Buchausstellung „Lenin und die revolutionäre Umgestaltung der Welt“ leistet einen gebührenden Beitrag zur Verwirklichung und Festigung der brüderlichen Zusammenarbeit der fortschrittlichen Buchverleger aller Länder und hilft, die Verbreitung des ideologischen Erbes Lenins in noch größerem Maße zu entfalten, heißt es weiter in der Grußbotschaft.

Das ZK der KPdSU wünscht den Ausstellungsteilnehmern „fruchtbare Tätigkeit und neue schöpferische Erfolge in der edlen Sache der Propaganda und Verwirklichung der Ideen des Marxismus-Leninismus, dieser kämpferischen Lehre des Proletariats, die die Welt umgestaltet.“

So dienen unsere Landsleute Lenin-Attest erfolgreich bestanden

„Wer hat sich heute ausgezeichnet?“

„Heute haben alle tüchtig gearbeitet“, antwortete mir der Sergeant Rabinowitsch. „Prüfen Sie sich!“

Ich spreche mit Robert Riebler. Seine Biographie ist noch ganz kurz. Robert ist Komsomolze, absolvierte vor dem Dienst die Mittelschule und arbeitete als Schöfner in einem Sowchos. Und jetzt ist er Raketenstütze. „Mir gefiel schon immer der Militärdienst“, sagte Riebler. „Mein Vater ist ein ehemaliger Offizier, mein Bruder war Matrose, und ich träumte davon, Raketenstütze zu werden.“

„Und wie verläuft dein Dienst?“ frage ich ihn.

Robert lächelte: „Nicht schlecht. Ich wurde wiederholt gelobt, die Examen zum Lenin-Attest habe ich ausgezeichnet abgelegt. Anders kann es ja auch nicht sein. Meine Landsleute geben mir gute Wünsche mit auf den Weg. Im Sowchos war ich Bestarbeiter, ein rechter Flügelmann, wie man hier zu sagen pflegt.“

Dieses Gespräch hatte ich mit Robert Riebler nach einer Beschäftigung in Kampftechnik. Jetzt

versammelten sich die Raketenstützen in einem Klassenzimmer zu einer Politbeschäftigung. Plötzlich hörten wir im Lautsprecher: „Komsomolze der 70er Jahre! Höre die Stimme von Wladimir Iljitsch Lenin!“

In der Klasse wurde es ganz still. Es ertönte Lenins „Ansprache an die Rote Armee“ von einer Schallplatte.

Iljitsch sprach zu den Raketenstützen. Er lehrte sie „kameradschaftliche Disziplin“, rief ihnen „immer auf der Hut zu sein.“

Jedes Wort des Führers drang in die Herzen der Arbeiter- und Bauernsöhne, der heuligen Schützen des Vaterlandes. Es regte zu Nachdenken an über ihre Pflicht, über ihr Kollektiv und seine Taten, darüber, welcher persönlichen Geschenke jeder von ihnen zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vorbereitet hat.

Aufmerksam verfolgen die Komsomolzen Iljitschs Rede. Mit ihr legten auch die Lenin-Lesungen und Leiter der sowjetischen Streitkräfte.

Als die Stimme des Führers verstummte, erzählte der Sergeant Ra-

binowitsch über die Tätigkeit W. I. Lenins bei der Gründung der regulären Roten Armee unseres ersten sozialistischen Staates.

Dann ergriff der Raketenstütze Woldemar Schifner das Wort. Er sprach darüber, wie die Komsomolze teil mit, daß ein bestimmtes Jugend Dutzende Kilometer von Straßen und Wegen reparierte, viele Landmaschinen für die Frühjahrsfeldbestellung vorbereitete sowie das Gelände vieler Betriebe, Werften, Stadien und Kulturhäuser säuberte und in Ordnung brachte.

In den großen Universitätsstädten Polens, und zwar in Warschau, Krakow, Lublin und Torun, wurden wissenschaftliche Konferenzen über die Probleme des Leninismus beendet. Die meisten Studentenreferate behandelten den Einfluß der Leninischen Ideen auf die Entwicklung der modernen Gesellschaft und die Verwirklichung der Leninischen Theorie beim praktischen Aufbau des Sozialismus in Polen.

Ganz recht hatte der Komsomolze Anatoli Wansowitsch, als er sagte: „Auf den Aufruf W. I. Lenins, immer auf der Hut zu sein, antworten wir jungen Soldaten durch die weitere Vervollkommnung unserer Kampfmesserschalt und Wachsamkeit, durch unser Streben, echte Fachleute zu werden.“

Das ist gut gesagt!

G. RIABOKON, Oberleutnant, Mittelrussischer Militärkreis

Die ganze Welt ehrt Lenin

WARSAU. In den Straßen Warschaus und der anderen Städte des Landes erschienen Plakate mit einem Lenin-Bild und dem Aufruf: „Verwirklichen wir die Ideen Lenins!“ Mit diesen Plakaten leisteten Tausende Mädchen und Jungen Polens am 14. April freiwillige Arbeit beim Lenin-Woskresnik, die Zeitung „Standart mladych“.

Teil mit, daß an diesem Tage die Jugend Dutzende Kilometer von Straßen und Wegen reparierte, viele Landmaschinen für die Frühjahrsfeldbestellung vorbereitete sowie das Gelände vieler Betriebe, Werften, Stadien und Kulturhäuser säuberte und in Ordnung brachte.

In den großen Universitätsstädten Polens, und zwar in Warschau, Krakow, Lublin und Torun, wurden wissenschaftliche Konferenzen über die Probleme des Leninismus beendet. Die meisten Studentenreferate behandelten den Einfluß der Leninischen Ideen auf die Entwicklung der modernen Gesellschaft und die Verwirklichung der Leninischen Theorie beim praktischen Aufbau des Sozialismus in Polen.

Festlich geschmückt sind in diesen Tagen die Schaufenster der Warschauer Buchhandlungen. Die Werke Lenins sowie die Bücher über Lenin und den Leninismus wurden allein in diesem Jahr durch 30 neue Ausgaben ergänzt, die in Massenaufgaben erschienen sind.

HANOI. In Massen erschienen am 12. April die Einwohner von Hanoi zum freiwilligen Arbeitseinsatz aus Anlaß des 100. Geburtstages Lenins.

Zusammen mit der Bevölkerung der Stadt nahmen an diesem Einschicht Tausende Mitarbeiter der Partei, Verwaltungs- und Gewerkschaftsorganisationen sowie verschiedener Ministerien und Verwaltungen aktiv teil.

Reges Leben herrschte am Ufer des Roten Flusses. Der Stadtbezirk Hoankim mobilisierte alle Kräfte zur Befestigung des Damms, der Hanoi vor Hochwasser schützt. Obwohl der Regen die Erdarbeiten beträchtlich erschwerte, erfüllten Hunderte Teilnehmer der freiwilligen Arbeit, darunter eine Gruppe sowjetischer Geologen, erfolgreich ihre Aufgabe.

BELGRAD. In Jugoslawien sind 2 neue Trauungsaushänge herausgegeben worden, die dem 100. Geburtstag von W. I. Lenin gewidmet sind. Sie zeigen die Skulpturen des Führers des Weltproletariats, des Begründers des ersten sozialistischen Staates in der Welt.

Die in einer Gesamtauflage von 120.000 Stück herausgegebenen Postwertzeichen am 22. April in den Handel kommen.

BONN. Der Außenminister der BRD Scheel hat am Mittwoch dem UdSSR-Botschafter in der Bundesrepublik Zarinin als Geschenk für die Sowjetregierung Fragmente des Films über den Begründer des Sozialismus W. I. Lenin übergeben, die im Bundesarchiv von Koblenz entdeckt wurden.

Bei der Übergabe des Films übermittelte Außenminister Scheel der Sowjetregierung im Namen der Regierung der BRD Glückwünsche an Lenin und hob hervor, daß sie ihn als einen hervorragenden Staatsmann ehrt.

LONDON. In den Londoner Buchhandlungen ist nun die Broschüre „Lenin in Großbritannien“, die Andrew Rothstein, einer der Gründer der Kommunistischen Partei Großbritanniens, verfaßt hat. Da werden die Leninischen Schriften, die Ende vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts geschrieben wurden, kurz analysiert sowie über die Parteiliste der SDAPR in London und über die Tätigkeit Lenins während seines Aufenthalts in Großbritannien Aufschluß gegeben.

PARIS. Im UNESCO-Gebäude in Paris ist eine Ausstellung eröffnet worden, die dem Leben und Wirken von W. I. Lenin gewidmet ist. Der ständige Vertreter der Sowjetunion bei der UNESCO W. K. Sobakin, der bei der Eröffnung der Ausstellung sprach, verwies auf die große Bedeutung des wissenschaftlichen Nachlasses des Begründers des ersten sozialistischen Staates der Welt, auf seinen gewaltigen Beitrag zur Entwicklung der Wirtschaft und Philosophie und zur Entwicklung der marxistischen Wissenschaft. (TASS)



UNSER BILD: Während der feierlichen Übergabezeremonie. Foto: MTI-TASS

USA-Jugend studiert Lenin-Werke

NEW YORK. (TASS). Die Werke Lenins „Staat und Revolution“, „Was tun?“ und „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, „Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ sowie seine Artikel und Reden, die an die junge Generation appellieren, sind bei der fortschrittlichen Jugend der USA sehr beliebt und haben auf die Formierung ihrer revolutionären Ansichten großen Einfluß aus. Dies erklärten in einem TASS-Interview Mitglieder der New-Yorker Abteilung der marxistisch-leninistischen Jugendorganisation der USA „Bund junger Arbeiter für die Befreiung“, die im Lenin-Jubiläumjahr gebildet wurde.

„Die Werke Lenins trugen zu meiner politischen Erziehung bei und halfen mir, die Ideen des Sozialismus zu begreifen“, sagte James Johnson, ein Arbeiter aus Harlem. James Johnson ist 24 Jahre alt und ein aktiver Teilnehmer der Antikriegs- und Arbeiterbewegung und des Kampfes für die Bürgerrechte der USA-Neger. Zwei Jahre

verbrachte er im Gefängnis für die Weigerung, an dem verbrecherischen Abenteuer Washingtons gegen das vietnamesische Volk teilzunehmen. „Den stärksten Eindruck hinterließ über Lenins Werk „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“,“ sagte James Johnson. „Diese Schrift hilft, die Kräfte zu erkennen, die den Imperialismus hervorgerufen haben, und zeigt überzeugend seine innere Natur, die es zu begründen gilt, um den Kampf erfolgreich zu führen.“

„Gerade das Studium von Werken Lenins befähigte mich dazu, an der linksgerichteten Bewegung in den USA aktiv teilzunehmen“, erklärte die 22jährige Linda Applehans. „Ich war im letzten Jahr ein Mitglied in den USA erschienenen Sammelband mit Lenin-Beiträgen in die Hände bekam. Selbster habe ich zahlreiche Schriften Lenins gelesen, und jede von ihnen hinterließ in meinem Bewußtsein eine tiefe Spur.“

Die Gesprächspartner stellten fest, daß die Werke Lenins, die

doch vor vielen Jahren verfaßt wurden, auch für die heutigen Verhältnisse in den USA sehr aktuell blieben. „Als ich das Buch „Was tun?“ las“, sagte der 39jährige Arbeiter Robert Bankman, „vergaß ich manchmal, daß dieses Buch von Rußland handelt, und es schien mir, daß in diesem Buch die Rede von Problemen ist, die das heutige Amerika und unsere Bewegung unmittelbar ansprechen.“

Die Jugend ist eine der aktivsten Kräfte der gegenwärtigen amerikanischen Gesellschaft, die durch die entsprechende Organisation fähig ist, in der demokratischen Bewegung eine große Rolle zu spielen.

Die Meinung junger Amerikaner ist ein weiterer Beweis für die ewig lebende Kraft und den allumfassenden Charakter der revolutionären Lehre Lenins, in der die fortschrittlichen Menschen aller Länder und Kontinente immer wieder Antworten auf die Hauptprobleme der Gegenwart finden.

Im Zeichen des Jubiläums

LONDON. (TASS). Das Jahr 1970 steht im Zeichen des 100. Geburtstages des Begründers des ersten sozialistischen Staates der Welt W. I. Lenin. Das konstante Barney Davis, der Nationalsekretär des Britischen Kommunistischen Jugendverbandes, in einem TASS-Interview. Der Britische Kommunistische Jugendverband ist jetzt

dabei, ein umfassendes Programm von Veranstaltungen durchzuführen, die bei der britischen Jugend starken Anklang finden.

Kürzlich wurde in London eine Feststiftung veranstaltet, auf der mehrere dringende Probleme der Gegenwart behandelt wurden. Die Redner unterstrichen die Aktualität der Ideen Lenins für die Ju-

gendbewegung von heute. Lenins Wirken und Leben hat das jüngste Heft der Zeitschrift „Challenge“, das Sprachrohr des Britischen Kommunistischen Jugendverbandes, zum Thema.

In den Grundorganisationen unseres Verbandes, sagte Barney Davis, werden Seminare und Diskussionen über Leninische Schriften veranstaltet. Ausstellungen eingerichtet, Spiel- und Dokumentarfilme über Lenin vorgeführt.

<p>UNSERE ANSCHRIFT:</p> <p>Каз ССР</p> <p>г. Целиноград</p> <p>Дом Советов</p> <p>7-й этаж</p> <p>«Фройндшафт»</p>	<p>Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag</p> <p>Redaktionsschluß 18 Uhr des Vorlages (Moskau Zeit)</p> <p>«ФРОЙНДШАФТ»</p> <p>ИНДЕКС 65414</p>	<p>TELEFONE</p> <p>Chefredakteur — 2-19-09</p> <p>Stellv. Chefr. — 2-17-07</p> <p>Redaktionssekretär — 2-79-44</p> <p>Verstärker — 2-76-56</p> <p>Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72</p> <p>Типография №3 г. Целиноград.</p> <p>УН 00623</p> <p>Завис № 3996</p>
---	--	--